

EIN STARKES

„wie zum Beispiel diese Mrs. Maybrick die ihren Mann vergiftet hat weshalb eigentlich möchte ich wohl wissen war wohl in irgendeinen anderen Mann verliebt ja das haben sie rausgekriegt dann also Nerven muß die gehabt haben brrr daß sie einfach hingeht und sowas macht obwohl natürlich manche Männer die können einen schon auf die Palme bringen richtig zur Raserei treiben können die einen und immer das schlimmste Wort auf der Welt gleich dafür was fragen sie einen denn ob man sie heiraten will wenn wir so schlecht sind wie das dann alles kommt ja weil sie ohne



uns eben nicht zurande kommen weißes Arsenik hat sie ihm in den Tee getan von Fliegenpapier glaub ich das möchte ich auch wohl wissen warum das so heißt wenn ich ihn fragen täte würde er sagen es kommt aus dem Griechischen da ist man dann so klug als wie zuvor sie muß ja ganz irre verliebt gewesen sein in den andern Kerl daß sie riskiert hat daß man sie hängt ah aber das war ihr ganz egal wenn das ihre Natur war was konnte sie da schon machen und derart viehisch brutal sind die doch nicht daß sie eine Frau hängen ja denkste klar sind sie das“ (J. Joyce, Ulysses)

STÜCK FRAU!

Damals, als das *Irland Journal* noch ganz jung war, genauer: in der zweiten Ausgabe - Mai 1990 - haben wir unter dem Titel „Ein starkes Stück Frau“ ein Interview mit der Schauspielerin Barbara Nüsse über ihre Theaterproduktion „Penelope“ veröffentlicht. Hier noch einmal die Einleitung:

„Eine Frau steht auf der Bühne und sagt, was sie denkt. 2 Stunden und 10 Minuten dauert die Bühnenversion von Molly Blooms Schlußmonolog aus „Ulysses“.

Molly spricht keinen „Theatermonolog“, nichts Strukturiertes, sondern ihre Gedanken: pathetisch, sentimental, witzig, spöttisch - keine männliche Eitelkeit ist vor ihr sicher. Ihre Gedanken sind sprunghaft, Themen und Gefühle wechseln mit atemberaubender Geschwindigkeit. Und schon denkt, träumt, assoziiert und grinst Frau mit. Ein Teil von Molly Blooms Geheimnis ist, daß ihre Gedanken hörbar (oder auch lesbar) werden - und damit ihre Stärke und ihre Sinnlichkeit „öffentlich“ werden.

James Joyce schrieb dieses letzte Kapitel des Ulysses ca. 920. Stilistisch orientierte er sich am Briefstil seiner langjährigen Lebensgefährtin und späteren Ehefrau Nora Barnacle. Joyce selbst gab diesem Kapitel den Arbeitstitel „Penelope“ - der Held (Leopold Bloom) kehrt nach seinen Irrfahrten und Abenteuern in den frühen Morgenstunden heim in die Eccles Street Nr. 7, zu seiner Frau Molly.

„Penelope“ ist als Auszug aus dem „Ulysses“ - in der Übertragung von Hans Wollschläger - erschienen im Suhrkamp Verlag (ES 1106).“

Und noch ein (Lieblings-)Stück aus dem Interview:

ij: Wie sind den allgemein die Reaktionen auf „Penelope“?

Barbara Nüsse: Die Männer sind eigentlich viel zurückhaltender in ihren Reaktionen. Das Kichern - das hörbare - das kommt von den Frauen. Wunderbar, ganz toll.

ij: Eigentlich erstaunlich, weil sich sonst doch meist die Männer laut äußern ...

BN: Es gibt so tolle Reaktionen ... wie im fünften Satz „ja das Meer und der Himmel man konnte machen was man wollte und ewig so daliegen ...“ und komme ich wieder nach vorne und dann folgt dieser schöne Satz: „ja wie versessen sind sie darauf daß sie da wieder reinkommen wo sie rausgekommen sind“. Es ist mir schon passiert - fast wie bei Hamlet - „Sein oder Nichtsein“ -, daß ich auf der Bühne stand und sagte: „wie versessen sind sie darauf daß sie da wieder reinkommen“ und im Publikum sagte eine Frau „wo sie rausgekommen sind“.

ij: Wo sind denn die Unterschiede zwischen den Reaktionen von Männern und Frauen?

BN: Ich habe bei keinem Stück soviel ausgesprochene und auch geschriebene Resonanz gekriegt. Da sind ganz viele Frauen, die wirklich unglaublich anrührende Briefe schreiben. Aber auch ganz viele Männer - die auch sagen, daß sie tief gerührt sind und hängen dann aber so unten dran: „Wir würden jetzt gerne von Ihnen wissen: wie reagieren denn nun die Frauen darauf?“ Ich meine, natürlich reagieren sie anders - klar, natürlicherweise. Man kann auch ganz genau unterscheiden, wenn eine Frau eine Kritik schreibt oder ein Mann - wie der Tonfall der Kritik ist - das ist einfach ein Unterschied. Bei den Männern ist es immer eher eine große Portion Bewunderung für die Leistung, die man vollbringt, während die Frauen ganz wunderbare Sachen erfinden - und Kritikerinnen fangen an, über sich selbst zu schreiben - das ist ganz toll. Und dann gibt es natürlich auch die Frauen, die sagen: „Ja, stört es Sie denn nicht, daß der Text von einem Mann geschrieben wurde?“ Darauf kann ich dann nur sagen: „Wenn ein Mann sich so hineinversetzen kann in die Seele einer Frau und ihr soviel und einen so sichtigen Platz in seinem Werk einräumt - Hut ab!“

(Anm. d. Red.: C.G. Jung schrieb an James Joyce: „Die 40 ununterbrochen durchgehenden Seiten am Schluß sind eine

Kette veritabler psychologischer Perlen. Höchstens des Teufels Großmutter weiß so viel von der wirklichen Psychologie der Frau. Ich jedenfalls nicht.“)

Wenn wir unseren Leserinnen und Lesern jetzt ganz großen Appetit gemacht haben auf Barbara Nüsse als Molly Bloom, dann haben wir hier zwei Tipps für Sie:

„Penelope“ ist mal fürs Fernsehen produziert worden und wurde (u.a.) von WDR 3 gesendet. Das *Irland Journal* stellt gern reichlich Platz in seinen nächsten „Pinnwänden“ auf den Leserbrief-Seiten zur Verfügung, so dass alle, die ein Video haben, Kontakt aufnehmen können zu denen, die eins möchten. Schreiben Sie bitte reichlich, auch die Redaktion ist sehr interessiert...

Natürlich nehmen wir auch gerne alle Ankündigungen von Gastspielen der „Penelope“ in unser dialann auf! Auch hier gilt: Schreiben Sie bitte reichlich!

P.S.: Das Interview war damals meine erste Arbeit fürs *Irland Journal*. Und ist bis heute die schönste geblieben. Die „Penelope“ habe ich - live - bestimmt fünfmal gesehen, und ich müßte sie noch weitere zehnmal sehen, damit ein Hauch von Langeweile aufkäme.

Hilde Haaker

Die vorige und die nächste Seite sind Originalseiten aus der Ausgabe II/90.



„Ja — das ist natürlich alles viel schöner, wenn ich es spiele, als wenn ich darüber erzähle (über Molly) weil — das kann man nicht ... Deswegen denke ich manchmal: Sollte ich das überhaupt tun? Ich erzähle natürlich gern darüber, wie ich dazu gekommen bin — und es hat mir auch Spaß gemacht, aber das Entscheidende ist natürlich das, was da auf der Bühne stattfindet, und da — ich weiß nicht, ob ich da beschreibend oder erzählend überhaupt rankommen kann ... ich glaube nicht —“

Fotos: Ralf Brinkhoff
Gestaltung: Gieso Ristau